



Liebes Tagebuch ...

Früher haben meine Schwester und ich im Spätsommer oft die abgeernteten Felder unsicher gemacht. Gemeinsam mit Papa haben wir zum Beispiel „Stoppelfeldschlachten“ ausgetragen. Prinzip: Jeder hatte hinter den Strohballen ein Versteck, dazwischen konnte man sich gegenseitig abwerfen. Dazu packte man einfach ein paar der Halme, zog mit einem Ruck ein wenig Erde mit heraus – fertig war das Wurfgeschoss. Das war zwar häufig eine dreckige Angelegenheit, vor allem aber ein Heidenspaß. Auch für die gestapelten Strohballen hatten wir eine Verwendung. Mit Klettertricks und Räuberleitern schafften wir es meist nach ganz oben und genossen aus einigen Metern Höhe die Aussicht über die Natur. Vor Kurzem haben meine Schwester und ich bei einem Spaziergang nochmal so einen Ballen entdeckt. Wir konnten nicht anders: Wenige Minuten später saßen wir oben – und fühlten uns direkt in unsere Kindheit zurückversetzt.

Caroline Niehus

KURZ NOTIERT

Todesfall Grabenstraße: Ergebnis im September?

ESCHWEILER Erst frühestens Ende September könnte feststehen, wie es dazu gekommen ist, dass ein Weiberfastnacht auf der Grabenstraße ein junger Mann gestorben ist. Das teilte die Staatsanwaltschaft auf Anfrage mit. „Die durchzuführenden Untersuchungen sind sehr komplex und dauern daher noch an“, äußerte Staatsanwältin Golriz Litterscheid am Freitagmorgen. Der Vorfall ereignete sich am 28. Februar, die Aussicht auf Ermittlungsergebnisse verzögerte sich seitdem immer wieder. „Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit“, betonte Litterscheid. Weitere Angaben zu den Ermittlungen machte sie nicht. (cro)

ES FREUT UNS...

... dass im September Prominenz nach Kinzweiler kommt (Seite 15).

ES ÄRGERT UNS...

... dass bei heftigen Regenschauern die Bohler Straße unter Wasser steht, wie eine Anwohnerin mitteilt. „Die Kanäle sind alle verstopft und lang nicht mehr gesäubert worden.“

Haben auch Sie etwas, das Sie freut oder ärgert? Rufen Sie an (02403 / 555 49 30), faxen Sie (02403 / 555 49 49) oder schreiben Sie uns - Kontaktadressen siehe unten.

KONTAKT

Eschweiler Nachrichten

Lokalredaktion

02403 55549-30
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
lokales-eschweiler@zeitungsverlag-aachen.de
Englertstraße 18, 52449 Eschweiler

Kundenservice

0241 5101-701
Mo.-Fr. 6.30-18 Uhr, Sa. 6.30-14 Uhr
kundenservice@zeitungsverlag-aachen.de
Vor Ort:

Mayersche Buchhandlung
(mit Ticketverkauf),
Marienstraße 2, 52449 Eschweiler
Mo.-Fr. 9.30-18.30 Uhr, Sa. 9-14 Uhr

Anzeigenberatung für Geschäftskunden

02403 55549-21
mediaberatung-eschweiler@zeitungsverlag-aachen.de
Englertstraße 18, 52449 Eschweiler

Aachener Nachrichten
www.aachener-nachrichten.de/kontakt

Mit einem Wisch Lebensmittel retten

Die App „Too Good To Go“ hat sich bereits in vielen Großstädten etabliert. In Eschweiler gibt es jetzt zwei Anbieter.

VON CAROLINE NIEHUS

ESCHWEILER Es ist exakt 18.15 Uhr, als John Loske die Bäckerei Moss an der Grabenstraße betritt. Die Auslage ist zwar schon leer, auf der Theke liegen aber zahlreiche bereits gepackte Tüten. In der Hand hält Loske sein Handy, auf dem die App „Too Good To Go“ geöffnet ist. Ein kurzer Wisch auf dem Display von der Mitarbeiterin hinter der Theke, schon hält Loske prall gefüllte Tüten mit Backwaren in der Hand. Bezahlt hat er dafür nur einen kleinen Betrag, denn er hat gerade Lebensmittel vor der Mülltonne gerettet.

Wie das funktioniert? Seit einer Woche beteiligt sich die Moss-Filiale an der Grabenstraße bei der Aktion „Too Good To Go“ (deutsch: „Zu gut, um zu gehen“). Damit werden Lebensmittel, die sonst weggeworfen werden müssten, zu einem vergünstigten Preis angeboten. Das passiert über eine App. Die nutzt auch John Loske seit einem halben Jahr. „Ich hole mir regelmäßig über die App etwas zu Essen, zweimal in der Woche kaufe ich zum Beispiel Obst und Gemüse beim Real“, erzählt er. Der Realmarkt in Eschweiler ist seit Januar dabei, Moss ist nun nachgezogen.

Hoher Warenwert zum kleinen Preis

Zurzeit sind diese beiden Filialen die einzigen in Eschweiler. Deshalb hat Loske sich schon in Aachen Lebensmittel gekauft. „Ich war immer sehr zufrieden und musste auch noch nie etwas wegwerfen, weil es nicht mehr gut war.“ Nachhaltigkeit ist für den 24-Jährigen ein wichtiges Thema. Bekannte hatten ihn von der App erzählt, Loske hat sie ausprobiert – und war sofort begeistert. „Es ist super, dass die Waren



Die Obst- und Gemüseabteilung im Real ist auch bei „Too Good To Go“.



Bei Moss holt sich John Loske sein „Too Good To Go“-Paket ab. Dieses hat er vorher mit dem Handy in der App bestellt (kleines Bild).

FOTOS: CAROLINE NIEHUS

nicht weggeworfen werden, und das Preis-Leistungs-Verhältnis ist auch top“, sagt er. Für einen hohen Warenwert zahle man nur einen kleinen Preis. An den Tüten von Moss schätzt er vor allem die Abwechslung.

Denn die Kunden wissen nie, was in ihrer Tüte landet – schließlich kommt nur das rein, was vorher nicht verkauft wurde. Und das ist eben jeden Tag etwas anderes. „Wir versuchen aber schon immer, einen guten Mix hinzukriegen“, erzählt Mitarbeiterin Celina Ortmans. Brot und Brötchen, etwas Süßes und mal Kuchen oder ein Snack landen so in einer Tüte. Der Warenwert beträgt zwischen neun und zehn Euro, bezahlt werden über die App 3,50 Euro. Zurzeit packen die Mitarbeiter in der Grabenstraße fünf Pakete pro Tag.

„Wir befinden uns gerade noch in der Testphase, aber die Pakete sind von Beginn an immer am Vortag ausgebucht gewesen“, berichtet Ortmans. Deshalb hat sie sich schon an Fee Damm gewandt. Damm leitet die Verwaltung bei Moss und ist für den administrativen Teil von „Too Good To Go“ verantwortlich. Wenn die Nachfrage so hoch ist, gibt es laut Damm die Möglichkeit, die Anzahl der Pakete aufzustocken.

Solange noch Ware da sei, werde

das wohl künftig in der Eschweiler Filiale passieren. Aber: „Wir werden nicht an den Punkt kommen, an dem wir Filialen extra für „Too Good To Go“ beliefern. Das wäre ja kontraproduktiv“, sagt Damm. Weitere Filialen wie die am Langwahn und in Hastenrath zu beteiligen, kann sich Damm hingegen schon vorstellen. „Wir sind überzeugt davon, dass das eine absolut sinnvolle Sache ist. Auf lange Sicht spricht nichts dagegen, alle Filialen einzubeziehen.“ Es sei aber zusätzlicher Aufwand für die Mitarbeiter, weshalb die Ausweitung nach und nach erfolge. Momentan nehmen 21 Filialen rund um Aachen teil.

Darüber freut sich auch Marco Ohligschläger, der kurz nach John Loske sein Paket abholt. Fünf kleine Tüten hat er bekommen. „Es ist schon ein bisschen Nervenzitler“, sagt er lachend. Der Eschweiler, der die App bisher nur in Aachen genutzt hat, freut sich, dass er nun auch in seiner Heimatstadt etwas gegen Lebensmittelverschwendung tun kann. Denn immer in die große Nachbarstadt zu fahren, sei ja auch nicht gut für die Umwelt. „Ich könn-

te mir auch vorstellen, dass Obst- und Gemüsehändler oder Metzgereien sich an der Aktion beteiligen.“

Bisher war er mit seiner Auswahl immer rundum zufrieden, auch wenn er selbst laktoseintolerant ist. Die Mitarbeiter können natürlich nicht darauf achten, welche Lebensmittel die Kunden nicht vertragen. Das versteht Ohligschläger. „Ein Nachteil ist manchmal aber

das recht kleine Zeitfenster, in dem man die Ware abholen kann“, findet er. Bei Moss zum Beispiel müssen die Kunden zwischen 18.15 Uhr und 18.30 Uhr vorbeikommen. Das liegt daran, dass erst kurz vor Feierabend absehbar ist, was übrig bleibt. Etwas anders geregelt ist das beim Realmarkt. Dort können Kunden sich Obst und Gemüse holen. Geschäftsleiter Ralf Kirschnick erklärt, wie das funktioniert. „Morgens wird die Ware kontrolliert. Was nicht mehr verkaufsfähig, aber noch in Ordnung ist, wandert in die Tüte für „Too Good To Go.“ Ein Beispiel sei ein Netz mit Zitronen, in dem eine nicht mehr so gut aussehe. Das Netz kann man nicht mehr im freien Verkauf anbieten, die restlichen Zitro-

nen können in der Tüte aber noch angeboten werden.

Ab 16 Uhr können die Kunden diese am Serviceschalter abholen, das sei am einfachsten und ohne großen Aufwand. „Die meisten kommen auch immer direkt zu Beginn, ich habe noch nie erlebt, dass eine Tüte übrig geblieben ist“, berichtet Kirschnick. Auch beim Real sind die fünf Tüten jeden Tag ausgebucht. Ähnlich wie bei Moss wird das Kontingent aber nach der Nachfrage im normalen Verkauf geregelt. „Wir werden nicht mehr einkaufen, um mehr Tüten über die App anzubieten“, betont Kirschnick.

„Es ist super, dass die Waren nicht weggeworfen werden, und das Preis-Leistungs-Verhältnis ist auch top.“

John Loske,
„Too Good To Go“-Nutzer

INFO

Mit der App „Too Good To Go“ Lebensmittel retten

Die kostenlose App „Too Good To Go“ gibt es im Google Play Store und im App Store. Wenn man sie heruntergeladen hat, kann man für seine Umgebung die Geschäfte ansehen, die sich an der Aktion beteiligen. Per PayPal, Sofortüberweisung oder Kreditkarte können die gebuchten Pakete bezahlt werden, bevor sie innerhalb eines bestimmten Zeitraumes abgeholt werden müssen.

DIE WOCHE IN ESCHWEILER

Es ist nie zu spät, übers Rathaus-Quartier zu diskutieren

Zwischen dem 30. Oktober 2018 und dem 7. August 2019 liegen Monate. An diesen Tagen hat je eine Partei im Eschweiler Rat eine Stellungnahme beziehungsweise einen Antrag zum Rathaus-Quartier abgegeben. Erst SPD, dann CDU. Zwischenredn haben Politik und Verwaltung debattiert. Und in dieser Woche haben viele Eschweiler völlig unterschiedliche Meinungen zu dem Prestigeobjekt abgegeben.

Was das konkret heißt? Es ist Zeit, mehr und intensiver miteinander zu sprechen! Die SPD hatte schon 2018 gefordert, dass die geplante Großimmobilie sich an das Umfeld anpasst – die CDU will die Eschweiler (so weit es möglich ist) an der Fassadengestaltung teilhaben lassen. Aufenthaltsqualität ist beiden Parteien ein großes Anliegen. Der Stadt auch: Sie will eine Bürgerwerkstatt zur Gestaltung des Indeuers und des Parks rechts vom Rathaus abhalten. Dass bei der öffentlichen Präsentation des Investors am 11. Juli nur rund 40

Bürger erschienen, sollte nicht unerwähnt bleiben. Aber die Resonanz ist sicher anders, wenn sich die Eschweiler an einer Diskussion beteiligen dürfen.

Kommen die Bemühungen von vielen Seiten jetzt nicht viel zu spät, da die Planungen zwar nicht abgeschlossen, aber verhältnismäßig weit sind? Ja und nein. Definitiv kommt es zu spät, dass die Bürger überhaupt befragt werden. Die Lokalredaktion schließt sich hier ein. Aber es ist nicht zu spät, die Bürger aufzuklären und Akzeptanz zu schaffen. Außerdem: Ein Bauantrag ist noch nicht gestellt, und es laufen Klagen sowie eine Aufsichtsbeschwerde. Jeweils in die Wege geleitet von – nach Kenntnis der Redaktion – mindestens zehn Personen. Die wollen versuchen, das Projekt, wie es jetzt avisiert ist, zu verhindern. Selbst wenn diese Personen auch persönliche Beweggründe haben, sie sind Experten (Architekt, Ingenieur, ehemaliger Dezernent, Unternehmer, ...), die auch aus fachmänni-

cher Sicht eine Antihaltung gegen das Projekt einnehmen. Und dass sie klagen, ist ihr Recht in unserer Demokratie. Dieses Recht hat jeder, auch wenn einem die Kläger nicht sympathisch erscheinen. Zwei Klagen gelten noch als „unbegründet“, was aber ein rein formeller Begriff ist. Den Klägern war es nach eigenen Angaben bislang nicht möglich, die Klagen zu begründen, weil sie keine umfängliche Akteneinsicht gehabt haben. Daran hat die Stadt ihren Anteil.

Interessant ist in diesem Zusammenhang: Die eingereichten Klagen haben dem Anschein nach einen größeren Einfluss auf die laufenden Planungen, als die Stadt bislang vielleicht angenommen und in den politischen Gremien kundgetan hat. Aus zwei von einander unabhängigen Quellen hat die Redaktion davon erfahren, ohne an dieser Stelle Details zu nennen.

Nun zu dem Stichwort der Woche: Billiggläden, die ins Rathaus-Quartier ziehen könnten.

Dieses Thema hat viele Ansatzpunkte. a) Die Stadt will sie nicht, hat aber jetzt keinen Einfluss mehr darauf. Zuletzt habe die Wirtschaftsförderung im Oktober 2018 Kontakt zu 22 namhaften Filialisten aufgenommen – ohne Erfolg. b) Der Investor soll also mit seinem Netzwerk und Marktzugang nun das schaffen, was der Stadt bisher nicht gelungen ist: einen halbwegs dicken Fisch ins Indeufer ziehen. Ob die Rechnung aufgeht? c) Die noch zu vergebenden Ladenflächen spielen für den Investor eine untergeordnete Rolle. Das meiste Geld bringen die Ankermieter. d) Deswegen ist es Gesetz des Marktes, dass die-

se Geschäfte regelmäßig wechseln werden. e) Es spielt keine Rolle, dass einer der mutmaßlichen Kandidaten bereits in der Innenstadt ist. Er würde umziehen – wegen der Anziehungskraft. Ergo: Leerstand. Netto wird wahrscheinlich nicht an der Indestraße bleiben, wenn es ins Quartier zieht. Deswegen muss sich die Stadt die Kritik gefallen lassen, dass sie es nicht geschafft hat, in den vergangenen neun Jahren ein schlüssiges Konzept für Quartier und Innenstadt zu erstellen. Der jüngste FDP-Antrag dahingehend ist richtig – kommt aber vielleicht zu spät!

Es wird noch viel diskutiert werden, bis das Mammutprojekt gestemmt ist. Wir freuen uns weiter über Ihre Meinungen, liebe Leserinnen und Leser. Wir werden sie wie gewohnt veröffentlichen. Denken Sie daran: Politik und Bürgermeister lesen mit. Ein schönes Wochenende, liebe Leser – und auch damit sind alle Leser gemeint.

CARSTEN ROSE



c.rose@zeitungsverlag-aachen.de